

GEISTERJÄGER

LIED: *You've made me so very happy
Blood, Sweat & Tears*

SINNBILD: *Mauersegler*

Vereinzelt waren im August Vögel im Gleitflug zu sehen. Einer segelte weit oben im klaren Blau. Die anderen fünf flogen Kreise, denen sie unmerklich folgten. Mauersegler. Ihre spitzen »srih«-Rufe drangen durch den Regen. Tropfen, die ununterbrochen auf die Blätter rieselten und alles Umliegende in einen milchigen Film packten. Vermutlich hatten diese sechs Vögel einen Zeitpunkt verpasst. Den Zeitpunkt, der günstig ist, um sich auf die Reise in den Süden zu begeben. Es ist grundlegend zu wissen, wann man seinen Standort wechseln sollte.

Frankfurt August 1986.

Mittags nach der Schule traf er, Theo Mayer, das Mädchen an der Bushaltestelle. Constanze. 13. Klasse. Beim ersten Mal trug sie ein cremefarbenes Kleid mit übergroßen roten Blumen, Jeansjacke und blaue Ballerinas. Aufregend sah sie aus. Grüne, mandelförmige Augen, lange Beine, kurze schwarze Schneewittchenhaare und bleiche Haut. Er in seinem Parka, weißem T-Shirt mit Fruit-of-the-Loom-Logo, Wrangler-Jeans und Adidas-Turnschuhen. Rote Haare, Locken und spärliche Bartstoppeln ums Kinn. Einmal hatte sie das Geld für den Bus vergessen. Er lieh ihr ein paar Münzen, sie küsste ihn dafür flüchtig. Und hatte ein dickes T auf ihre Jeansjacke gemalt. Mit Kuli. T wie Theo. Einige Tage später lud er sie ins Eiscafé ein, sie willigte ein. Auf dem Weg dorthin warf er den Kopf zurück, blies den Rauch durch die Nase und schnickte seine Zigarette weg. Sie blieben stehen und Constanze legte ihren Kopf an seine Schulter. Dann stiegen beide die gefliesten Stufen hinauf in den Eissalon und setzten sich weit hinten im Raum auf eine Bank, die mit braunem Kunstleder überzogen war. Er glaubte nicht an Zufall. Es war alles vorbestimmt im Leben. Diese Begegnung mit ihr. Schicksalhaft ausgewählt. Entschieden. Dann. Dieser Kuss. Ein Kuss, bei dem sie ihre Brüste an seinen Körper drückte. Er spürte die fleischigen Run-

dungen, den Widerstand, den sie boten. Diese Berührung erregte ihn. Ein Kribbeln durchzog seinen Bauch. Frankfurt begann zu glänzen. Er und Constanze – sie hatten ein gemeinsames Lieblingslied *You've made me so very happy*. Er wollte mit ihr schlafen und dabei diesen Song hören. Jetzt hätte er am liebsten in einem Fluss mit ihr gebadet, ihr die Haare gewaschen und ihren ganzen Körper berührt. Er stellte sich vor, sie wären in Italien. Dort kannte er eine Stelle mit heißen Schwefelquellen, zum Abkühlen nach dem Bad steigt man in den vorbeifließenden Fluss.

Die Erinnerung an damals, an Constanze. Er hatte nie mit jemandem darüber gesprochen. War feige abgehauen. Verschwieg immer, dass er aus dieser Metropole stammte. Aus jenem Haus im Frankfurter Westend. Rechts der Verlag vom Vater, links die Erotikbar inklusive Edelbordell. Constanze arbeitete während der Abizeit als Lockvogel in der Bar. In hautengen Outfits animierte sie am Eingang, damit die Männer die Bar betraten. Sie wollte mehr verdienen und wechselte in den Bordellbereich. Er und Constanze. Um sie herum eine wirbelnde, hektische Stadt. Voll von Menschen, die irgendwohin strebten. Nachts wartete er auf sie vor dem Bordell. Jemand hatte ihn beobachtet, auf dem Nachhauseweg abgepasst und verprügelt. Er sagte nichts, hatte sich nicht gewehrt. Seit

damals trug es diese wulstige Narbe rechts auf der Stirn. Er war gegen einen Mülleimer gestürzt.

Danach verlor sich ihre Spur. Theo begann, sie in den umliegenden Etablissements zu suchen. Sie, seine Constanze aus der 13c. Als seine Eltern das mit den Bordell-Besuchen rausbekamen, brachen sie den Kontakt zu ihm ab. Sein Vater, immer im strengschwarzen Rollkragenpullover, hatte einen Detektiv auf ihn angesetzt und vermutlich den Schlägertrupp engagiert.

Saulheim August 2017.

»Mist, ich muss los, zur Arbeit!«, fluchte Eva. »Ich glaube, heute habe ich Frühschicht. Und die beginnt um 6 Uhr. Das ist scheißefrüh. Oh nein. Fix Zähne putzen, Lidstrich ziehen. Schon 18 vor! Ich muss los«, mit einem letzten Blick in den Spiegel warf sie Portmonee und Firmenkarte in ihren Shopper und steckte ihr Handy in die Hosentasche. Dann verließ sie die Wohnung. Als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, überlegte sie murmelnd: »Habe ich die Herdplatte ausgeschaltet? Es ist jeden Tag das Gleiche. Ich bin mir nicht sicher. Bei nichts.«

Sie öffnete erneut die Wohnungstür, ging in die Küche, vergewisserte sich, dass der Herd abgeschaltet war, schloss wieder ab und stieg ins Auto. Sie fuhr los, trat das Gaspedal durch und bremste unvermittelt in einer Zone, in der Tempo 30 vorgeschrieben war. Si-

cher hatte sie mehr als 50 Stundenkilometer drauf. In der Aufregung spürte sie, dass sie die neue Jeans beim Kauf doch besser vorher hätte anprobieren sollen. Der Bund war zu eng und der kantige Metallknopf drückte sich in den Bauch. Eva fingerte mit der linken Hand an dem Knopf herum, um ihn zu öffnen, mit der rechten lenkte sie. Fast hätte sie sich bei der Aktion einen ihrer aufgeklebten Nägel abgerissen.

Unterwegs fiel Eva ein, dass sie den Einkaufszettel im Bad hatte liegen lassen. Zurückfahren war jetzt unmöglich. Die Mainzer Straße in Saulheim rauf, über den Kreisel, dann bog sie die 2. Ausfahrt ab. Kurz vor dem Supermarkt fuhr sie links und stellte ihren hellblauen Fiat 500 auf einen Parkplatz für Mitarbeiter.

Sie stieg aus dem Wagen. Es regnete. Was sonst. Sie zog den Reißverschluss ihrer Regenjacke über den V-Ausschnitt ihres roten Baumwoll-Shirts und hielt den Kragen der Jacke enger an den Hals. Dabei lief sie in Richtung Gebäude und kramte in ihrer Umhängetasche nach der Karte für den elektronischen Türöffner. Mauersegler jagten am Dach vorbei.

Wie jeden Tag zielte Eva den Personaleingang an. Sie rannte unter den Doppel-T-Trägern hindurch. Wie die Konstruktion einer Raumstation hingen die nassen Stahlträger über ihr. Abrupt blieb sie stehen: »Die